

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1914**

52 (2.5.1914)

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:

Die einseitige Garnondrücke oder deren Raum 15 Pf. Reklamen 40 Pf. (Petitzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme für größere Anzeigen Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss 8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen ist Freimarke für Antwort beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.

Abonnements-Preis  
mit den Gratis-Vollagen  
Illustriertes Sonntagsblatt  
und dem  
Amtlich. Verkündigungsblatt  
durch die Post bezogen  
monatlich 37 Pfennig  
am Postschalter abgeholt,  
durch den Briefträger und  
unser Agenten  
frei ins Haus gebracht  
monatlich 45 Pf.

Nr. 52.

Samstag, den 2. Mai 1914.

75. Jahrgang.

## Das Rassenproblem.

Auf dem Evangelisch-Sozialen Kongress in Nürnberg ist auch das Rassenproblem, speziell die Eingeborenenfrage in unseren Kolonien, behandelt worden. Seitdem wir eine Kolonialmacht geworden sind, ist die Rassenfrage für uns nicht nur theoretisch interessant, sondern auch praktisch wichtig. Nun gibt es kein größeres religiöses nicht ausgenommen, als das Rassenvorurteil und keinen größeren Dünkel als den Zivilisationsdünkel. Dem Einfluss beider können nur die wenigsten sich entziehen, und nur diese können Mitgliedern fremder Rassen und primitiven Völkern gerecht werden. Es ist aber von höchster Wichtigkeit, daß man den Volksstämmen, mit denen man es nun einmal zu tun bekommen hat, nach Möglichkeit gerecht wird, will man den rechten Nutzen von ihnen haben, und nicht vielmehr früher oder später großen, vielleicht sogar verhängnisvollen Schaden erleiden.

Bis auf die bekannter Farbenunterschiede gibt es nach wissenschaftlichen Feststellungen zwischen den verschiedenen Rassen keine auch nur einigermaßen wesentliche physische Unterschiede. Alle Rassen atmen, verdauen in gleicher Weise, unterliegen denselben Erkrankungsgefahren und reagieren mit geringfügigen Unterschieden auf Medikamente in ungefähr gleicher Weise. Was die geistigen Unterschiede betrifft, so behauptete Dr. Myers, der auf den Malayischen Inseln und im Sudan seine Beobachtungen gemacht hat und jetzt in Cambridge experimentelle Psychologie doziert, in einem auf dem Londoner Rassenkongress gehaltenen Vortrage u. a.: Man findet in jeder primitiven Gesellschaft oberflächliche, gründliche, energische, träge, heitere, griesgrämige, gleichmütige, temperamentvolle, gedankenlose und philosophische Individuen. Dr. Woodworth, Professor der Psychologie an der Columbia-Universität behauptet, alle Menschengruppen haben dieselben Sinne, Instinkte, Gefühle. Alle können sich der Vergangenheit erinnern, sich in der Fantasie Gegenstände vorstellen, die sie nicht vor Augen haben, können vergleichen, unterscheiden, argumentieren und erfinden.

Selbst das Studium kann von nicht kaukasischen Rassen so gut wie von kaukasischen Studenten absolviert werden. Eine sehr sorgfältige Untersuchung hat ergeben, daß chinesische, japanische, persische, türkische Studenten, Hindus, Neger, Maoris, die an europäischen und amerikanischen Universitäten studiert haben, ihre Studien im wesentlichen genau so gut durchgemacht haben wie europäische Studenten.

Auf dem Evangelisch-Sozialen Kongress gingen nun die Meinungen wieder so weit auseinander, wie im Reichstag oder in der Presse, so oft diese Frage erörtert wurde. Ganz anders wie Dr. Paul Rohrbach, der frühere deutsche Reichskommissar, denken Missionsinspektor Wilbe und Karstadt aus Berlin. Dr. Rohrbach wies auf die schlechten Erfahrungen hin, die man mit den christlichen Repräsentanten

bliken Haiti und Liberia in hundert Jahren gemacht hat. Aber die Erfahrungen, die man mit vielen südamerikanischen Republiken, in welchen, trotzdem sie schon länger als hundert Jahre existieren, Mezeleien und Revolutionen stets an der Tagesordnung sind, können auch nicht gerade als ermutigend bezeichnet werden. In Anbetracht, daß wir uns geographisch und kulturell viel näher stehende, sogar verwandte Rassen und Völker nicht einmütig und richtig beurteilen und von ihnen beurteilt werden, ist es nicht allzu verwunderlich, daß wir Neger, die wir doch erst seit verhältnismäßig sehr kurzer Zeit kennen, hinsichtlich ihrer stillosen und geistigen Eigenschaften nicht einmütig und richtig beurteilen. Wie hat nicht der frühere Kolonialsekretär Dr. Dernburg die allgemein gehegte Ansicht von der Faulheit der Neger zu erschüttern gewußt!

Daß ganz bedeutende kulturelle Unterschiede zwischen den Deutschen und den Eingeborenen der deutschen Kolonien bestehen, ist selbstverständlich. Das allein schon verbietet eine vollständige Gleichstellung und sollte jedem normal empfindenden Deutschen, wenn nicht ganz außerordentliche Umstände vorliegen, beispielsweise eine Heirat mit einer Eingeborenen als höchst unratam erscheinen lassen. Es ist nicht ratsam, daß selbst Angehörige derselben Rasse, ja desselben Volkes und Landes sich heiraten, wenn Bildung, Milieu und andere Verhältnisse gar zu ungleich sind. Aber ungerecht, tyrannisch, grausam dürfen wir nicht gegen die Eingeborenen unserer Kolonien sein, sie nicht behandeln wie Vieh, wozu leider viele geneigt sind. Das würde sich nur zu sehr einmal rächen.

## Deutsches Reich.

Die neue Eisenbahnleihe.

nc. Karlsruhe, 29. April. Der Ausgabekurs des von der Eisenbahnschuldentilgungskasse aufzunehmenden 4-prozentigen Anlehens von 30 Millionen Mark beträgt ungefähr 97. Der Ausgabekurs des vor Jahresfrist aufgenommenen Anlehens betrug 97,80 und des Anlehens vom Jahre 1912 sogar 100,20. Im Voranschlag der Eisenbahnschuldentilgungskasse ist die Aufnahme eines Anlehens von 35 Millionen Mark vorgesehen. Die Regierung rechnet, da nur ein Betrag von 30 Millionen zur Ausgabe kommt, damit, daß der Reinertrag des Eisenbahnbetriebs im Jahre 1914 um etwa 3 Millionen Mark höher ist als der Bedarf für Schuldentilgung und Verzinsung, so daß ein solcher Betrag noch für Bauzwecke aufgewendet werden kann.

Karlsruhe, 30. April. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin begaben sich heute gegen Mittag mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von hier nach Schmehingen, wo Höchstselben nachmittags verweilen. Die Großherzogin Luise reiste hierauf hierher zurück, während der

Großherzog und die Großherzogin zu mehrtägigem Aufenthalt nach Schloß Zwingenberg weiter fuhren.

nc. Karlsruhe, 30. April. Mit dem morgen erfolgenden Rücktritt des Oberhofmeisters der Großherzogin Excellenz von Stabel wurde angeordnet, daß der diensttunende Kammerherr Siegmund Freiherr Göler von Ravensburg den Dienst des Oberhofmeisters bis auf weiteres übernimmt. Zur einstweiligen Führung der Kabinettsgeschäfte der Großherzogin wurde der Großherzogliche Amtsrichter in Kehl Egenolf Freiherr Koerber von Diersburg berufen.

nc. Karlsruhe, 30. April. Das Ergebnis des Wehrbeitrags steht nunmehr endgültig fest. Somit hat Baden als erster Bundesstaat des Reiches sein Ergebnis abgeschlossen. Der Wehrbeitrag des ganzen Landes beträgt etwas über 30 Millionen Mark; hiervon entfallen auf Mannheim 10 Millionen und auf Karlsruhe 5 Millionen Mark.

nc. Karlsruhe, 30. April. Die Budgetkommission genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den Bericht des Abg. Rehm über das Dotationsgesetz. Ueber den Konstanzer Bahnhof soll der Kommission eine atommäßige Darstellung zugehen. Sodann wurden die Beratungen über das Budget des Eisenbahnbau fortgesetzt. Für den Heibelberger Bahnhof wird eine VIII. Teilerweiterung von 6 500 000 Mk. angefordert und genehmigt. Für Ueberholungsarbeiten für verschiedene Stationen wurden insgesamt 1 535 000 Mark angefordert und genehmigt. Die Regierung legte dabei eine graphische Darstellung über die Verkehrsentwicklung in den letzten 30 Jahren vor, die ganz enorm ist. Für die Werkstättenanlagen werden weitere 3 701 000 Mk. bewilligt, für Lokomotiven 7 496 000 Mk., für Personenwagen 3 550 000 Mk., für Güterwagen 7 610 000 Mk. Als Darlehen an gemeinnützige Eisenbahnbauvereinigungen werden 800 000 Mk. angefordert und genehmigt. Insgesamt betragen die Ausgaben der Eisenbahnverwaltung für die Jahre 1913/14 63 801 530 Mk.

Zur Reise des Kaisers ins Elsaß.

Strasbourg i. E., 30. April. Vorläufigen Dispositionen zufolge passiert der Kaiser kommenden Freitag den 8. Mai auf der Fahrt von Karlsruhe nach Colmar gegen 8 Uhr vormittags Strasbourg ohne Aufenthalt und trifft kurz nach 9 Uhr in Colmar, gleich darauf auf der Station Türkheim ein, wo sich der kommandierende General des 15. Korps, General von Deimling, meldet. Die Gefehtsübung an diesem Morgen findet zwischen Unterzell-Evauz und den Höhen südlich Hengzell statt. Der Kaiser fährt im Automobil dorthin über Drei-Mehren nach Evauz. Vom Gefehtsfeld begibt sich der Kaiser im Automobil nach der Hofkronenburg. Die Abfahrt von Schleifstadt erfolgt nachmittags gegen 4 Uhr.

Offiziere und Heiratsvermittler.

Berlin, 28. April. Die Heiraten der Offiziere be-

## Scheinehe.

Roman von J. Steele.

(Nachdruck verboten.)

„Ich wollte nicht darüber sprechen,“ erklärte sie. „Verzeihen Sie mir, bitte. Aber sie gehören nicht mir.“

„Sie gehören nicht Ihnen?“ fragte Gerhard erstaunt. „Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich habe jemand Geld darauf geliehen. Jemand, der mir sehr teuer ist,“ ver setzte sie. „Wenn es nicht durchaus nötig ist, in diese Angelegenheit weiter einzudringen, so tun Sie es nicht, bitte!“

Eine eifersüchtige Regung stieg in ihm auf, denn er glaubte wieder, einen Mann im Hintergrund zu sehen. Er wußte jedoch, daß er kein Recht hatte, sich darüber zu beklagen, aber auf seinen Rechten in anderer Hinsicht wollte er bestehen.

„Ich werde noch in gar manches eindringen müssen,“ sagte er daher. „Die Zeit ist gekommen, wo wir unbedingt zusammenarbeiten müssen. Wir sind zusammen in dasselbe Netz verwickelt und müssen daher den Weg heraus auch zusammen suchen.“

Sie blickte zu Boden, und ihre Lippen bebten. Er sah, daß sie sich alle Mühe gab, über ihre erregten Nerven die Herrschaft zu gewinnen. Sie schwieg ungefähr eine Minute, und er wartete geduldig. Dann sah sie auf, blickte ihm sekundenlang in die Augen und senkte die ihren wieder.

„Sie haben das gestern — von etwas — gesprochen,“ begann sie mit zitternder Stimme, „ich bin furchtbar darüber erschrocken.“

Sie hatte also das Thema von dem Mord zuerst angeschlagen.

„Es tut mir aufrichtig leid, daß ich Ihnen die Mitteilung in so gedankenloser, brutaler Weise machte,“ sagte er, „hoffentlich haben Sie mir vergeben.“

Sie antwortete ihm gar nicht darauf, sondern blieb bei der Sache, von der sie anefangen hatte zu reden.

„Sie sagten, mein Onkel sei ermordet worden,“ sprach sie leise erschauernd. „Woraus schließen Sie das?“

„Sie hatten mir vorher nichts davon gesagt, daß der Hartwig in Wittenwalde Ihr Onkel sei,“ erinnerte er sie.

„Sie mußten es doch erraten haben,“ erwiderte sie, „ich glaube, Sie wußten es die ganze Zeit.“

„Nein, zuerst nicht. Erst nachdem ich einige Zeit an dem Fall gearbeitet hatte. Ich wußte, daß Herr Hartwig ermordet worden war, ehe ich irgend etwas anderes über ihn erfuhr.“

Sie war totenblaß, aber sie fuhr entschlossen fort: „Wer hat Ihnen gesagt, daß er ermordet worden ist?“

„Niemand! Ich habe es selbst entdeckt.“ Er fühlte, wie sie zusammenfuhr.

„Was haben Sie entdeckt? Wie ist er ermordet worden?“

„Berggift!“ Er beobachtete sie scharf. Sie schwankte, als wolle sie wieder ohnmächtig werden, aber sie wandte ihre ganze Energie auf, um es zu verhindern. „Berggift?“ fragte sie, „aber wie?“

„Durch eine Kiste Zigarren. Ein Geburtstags-geschenk, das er kurz vorher erhalten hatte.“

Es war grausam und brutal, ihr dies so ohne Vorbereitung zu sagen, aber er mußte endlich Gewißheit haben. Bei seinen Worten durchzuckte es sie wie mit einem elektrischen Schlag. „Eine Kiste Zigarren,“ rief sie, „zu seinem Geburtstag? Meine Zigarren? Um Himmels willen, Gerhard, Sie haben mich im Verdacht!“

In diesem Augenblick fuhr der Wagen über den Potsdamer Platz. Auf das Schutzmannszeichen mußte er plötzlich halten, und fast gleichzeitig ertönte ein Krachen, und man hörte einen Schrei. Ein zierlicher, kleiner Einpanner war von einem anderen Auto angerannt worden, eines seiner Räder hatte die Hälfte der Speichen verloren, die wie ein Paket Zahnstocher herausflogen. Ohne sich zu bedenken, sprang Anderlen sofort heraus, um zu helfen, und Dorothea folgte ihm. Durch den Unfall stockte der ganze Verkehr ringsum.

und Hunderte von Menschen verjagten zu erkennen, was geschehen war. Eine kleine Gruppe sammelte sich um das beschädigte Gefährt. Gerhard eilte hin, um seine Dienste anzubieten, entdeckte aber sogleich, daß der Schaden nur sehr gering und niemand verletzt war. Er fehre daher rasch zu seinem eigenen Wagen zurück und sah auf den ersten Blick, daß der Sitz des Chauffeurs leer war. Dorothea mußte wieder in den Wagen gestiegen sein, denn er sah sie nicht mehr da sitzen, wo er sie verlassen hatte. Er ließ die Blicke um sich schweifen, um seinen Wagenführer zu entdecken, aber umsonst, und er mußte sich schließlich mit der Tatsache abfinden, daß der Mann aus irgendeinem Grunde den Wagen verlassen hatte und davongegangen war.

Ärgerlich über den Aufenthalt und darüber, daß er nun selbst Chauffeur würde spielen müssen, trat er an die offene Wagen tür, um Dorothea mitzuteilen, was geschehen war. Er glaubte umfinten zu müssen, Dorothea — war fort!

20. Kapitel.

„Neue Geschehnisse.“

Noch einmal suchte Gerhard mit den Augen die ganze Umgegend ab, der Platz hatte sich ziemlich rasch geleert, und durch die Schutzleute war die Ordnung wiederhergestellt worden. Aber er konnte nichts entdecken. Sowohl Dorothea wie der Chauffeur schienen von der Erde verschlungen.

Einer der Beamten rief ihm zu, mit seinem Auto weiterzufahren. Dagegen war nichts zu tun, zögernd, voll Ärger und Unruhe, sah Anderlen sich genötigt, auf den Chauffeursitz zu klettern und die Führung zu übernehmen. Langsam setzte sich der Motor in Bewegung, langsam fuhr Gerhard über den Platz, immer noch in der Hoffnung, einen oder beide Vermißte zu entdecken. Aber die Hoffnung trog, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Leipziger Straße entlang zu fahren. Er wußte sich keinen Rat. Wo konnte Dorothea geblieben sein? Was war aus dem Chauffeur geworden? Und was sollte er mit dem Auto an-

handelt ein Erlaß, in dem es u. a. heißt: Es ist Tatsache, daß die aktiven Offiziere Heiratsvermittler stark in Anspruch nehmen. Um dem zu steuern, ist ein geheimer Erlaß herausgegeben, der den Offizieren der Armee und Marine soeben zur Kenntnis gebracht wurde. In dem Erlaß wird erklärt, daß jeder Offizier, der sich in Zukunft an Heiratsvermittler wende, mit schlichtem Abschied entlassen werde. Gleichzeitig werden in dem Erlaß eine Anzahl solcher Vermittler namhaft gemacht, vor denen speziell gewarnt wird.

Der Antisemitismus im "Wandervogel". Berlin, 28. April. Eine aus neun jüdischen Gemeindevereinigungen einberufene Versammlung protestierte gestern gegen die antisemitischen Regungen in der Wandervogelbewegung. Es wurde scharf die Hauptversammlung des Wandervogels in Frankfurt a. D. getadelt und den Wandervögeln vorgeworfen, daß sie sich zwar die Juden möglichst fernhielten, es aber nicht wagten, sich offen zum Antisemitismus zu bekennen. Nach lebhafter Debatte wurde ein Protestresolution gegen die "unlogische, verletzende Behandlung der Judenfrage im Wandervogel" angenommen, die zur Bildung selbständiger jüdischer Wandervogelvereine auffordert.

Admiral Kösters 70. Geburtstag. Berlin, 29. April. Der Kaiser richtete anlässlich des heutigen 70. Geburtstages des Großadmirals v. Kösters an diesen eine Kabinettsorder, in der er ihm seine herzlichsten Glückwünsche ausspricht und ihm wegen seiner hohen Verdienste um die Marine sowie der opferwilligen geschickten Leitung des Flottenvereins das Kreuz der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern verlieh. Auch der Kronprinz drückte dem Großadmiral telegraphisch seine wärmsten Glückwünsche aus. Die Stadt Kiel ernannte den Großadmiral zum Ehrenbürger.

Der Arbeitsplan des Reichstags. Berlin, 29. April. Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß, zunächst die Staatsberatungen zu beendigen und die Besoldungs Novelle zu erledigen. Außerdem sollen noch erledigt werden: der Gesetzentwurf betreffend die Konkurrenzklause, die Quell-Anträge, das Kleinwohnungs-gesetz, der Gesetzentwurf betr. die Aenderung der Gebühren-Ordnung für Zeugen und Sachverständige, sowie die Militär-Straf-Gesetzbuchnovelle. Ueber die Frage der Pfingstferien und über die Frage der Vertagung wurde noch nicht beraten. Die Budget-Kommission soll künftig von 9-12 Uhr tagen. — Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, den Reichstag vor Pfingsten nicht zu schließen, sondern ihn bis Herbst zu vertagen.

Enquete über den kaufmännischen Mittelstand. Berlin, 29. April. Die Reichsregierung wird in Erfüllung einer dem Reichstag gegebenen Zusage eine Enquete über die Verhältnisse des kaufmännischen Mittelstandes veranstalten. Um eine Verständigung über den Umfang der Enquete und die Gebiete, auf die sie sich erstrecken soll, herbeizuführen, wird zunächst eine Konferenz mit Sachverständigen aus Kreisen des Kleinhandels und des Parlaments unter Beteiligung von Vertretern der Reichspressforts abgehalten werden. Sie wird noch im Laufe dieses Sommers stattfinden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Gegen eine Kündigung des deutsch-oesterreichischen Handelsvertrages. Wien, 29. April. Die europäische Wirtschaftsvereinigung Oesterreich-Ungarns hat sich gegen eine Kündigung des deutsch-oesterreichischen Handelsvertrages ausgesprochen, erklärt es jedoch für dringend geboten, rechtzeitig sicher zu stellen, daß Deutschland durch eine Revision des Handelsvertrages und den legitimen Forderungen der Wirtschaftskreise der Monarchie Rechnung trägt.

raugen, von dem er nicht wußte, wem es gehörte. Unter anderen Umständen hätte eine solche Fahrt ihm Vergnügen gemacht, denn er verstand das Lenken eines Kraftwagens meisterlich, und hätte er nur Dorothea an seiner Seite gehabt, so wäre es ihm nicht darauf angekommen, den ganzen Tag lang Straßen auf, Straßen ab zu fahren. Noch nie in seinem Leben hatte er vor einem solchen Rätsel gestanden. Wohin war sie gegangen, und warum? Und was bedeutete das merkwürdige Zusammenreffen, daß der Chauffeur zu gleicher Zeit verschunden war? Waren die beiden etwa zusammen davongegangen? Aber dann hätten sie doch den Wagen nicht stehen lassen! Und es war doch auch nicht denkbar, daß Dorothea sich einen solchen Gefährten auswählen würde. Oder hatte der Mann vielleicht auch nur eine Rolle gespielt? Und wenn nicht, welchen Grund konnte er gehabt haben, so plötzlich von dem Schauplatz zu verschwinden?

Ein rascher Verdacht tauchte jetzt in Gerhard auf. Sollte das Auto etwa gestohlen sein? Wenn es auch im Aeußeren den gewöhnlichen Autodroschken ziemlich ähnlich war, so war es doch innen bedeutend eleganter eingerichtet, und dies wäre Gerhard wohl auch früher aufgefallen, wäre er nicht zu sehr mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt gewesen.

Trotzdem war es immerhin noch möglich, daß Dorothea den Chauffeur gebeten hatte, sie aus dem Gedränge herauszuführen, und daß er beim Zurückkommen seinen Wagen nicht mehr vorgefunden hatte. Doch war dies kaum anzunehmen, denn es wäre doch viel einfacher gewesen, sie hätte sich in den Wagen gesetzt und dort auf Gerhard gewartet.

Oder sollte sie geflohen sein, weil sie fürchtete, er habe sie im Verdacht des Mordes? Er hörte noch ihre letzte, erschrockene Frage: "Gerhard, Sie haben mich im Verdacht?" In ihrer Angst mochte sie ihm aus dem Weg gegangen sein. Aber der Chauffeur? Was hatte ihn veranlaßt, seinen Wagen zu verlassen?

Graf Berchtolds Balkanpolitik.

Budapest, 29. April. Der "Pester Lloyd" schreibt in einer Besprechung des gestern veröffentlichten Notbuches: Graf Berchtold hat erreicht, was er sich vorgezsetzt hatte. Nur diejenigen prinzipiellen Kritiken haben Grund zur Beschwerde, die von vornherein mit der Mäßigung und der Friedenspolitik des Grafen Berchtold nicht einverstanden gewesen sind und von ihm eine Verleugnung des Lehrentalschen Ausspruches, die Monarchie sei saturiert, gewünscht hätten. Nur der letzte Punkt des Berchtoldschen Programms der frei wirtschaftliche Weg ans Aegäische Meer, ist noch zu erfüllen. Die Verhandlungen darüber dauern schon lange und zwar aus denselben unliebsamen Gründen, woraus alles, was Europa mit Serbien und gegen Serbien zu regeln hatte, zu einer Geduldsprobe ausartete. Da aber die Geduld auch bisher mit einem vollen Erfolg belohnt worden ist, so ist zu hoffen, daß auch die Frage der Orientbahnen sowohl für die Monarchie als auch für Serbien eine befriedigende Lösung finden wird.

Italien.

Ein Komplott gegen den Fürsten Wilhelm. Rom, 30. April. Nach hier aus Durazzo ankommenden Meldungen hat die albanische Regierung ein von Kemal Bey, dem ehemaligen Chef der provisorischen Regierung, eingefädeltes Komplott entdeckt, das den Zweck hatte, die Regierung des Fürsten Wilhelm zu stürzen und Albanien in eine Reihe von Kantonen nach dem Muster der Schweiz unter der Leitung Kemal Beys zu teilen. Die albanische Regierung hat sofort die energischsten Maßnahmen ergriffen, um die Ausführung dieser Mächenschaften zu verhindern. Man erwartet binnen kurzem eine Anzahl von Verhaftungen.

Frankreich.

Eine gewaltige Mehrheit für das Dreijahresgesetz. Paris, 28. April. Die nunmehr endgültig bekannten Wahlergebnisse ergeben für ganz Frankreich einschließlich der Kolonien für die Anhänger des Dreijahresgesetzes 4 644 286 Stimmen, gegen das Dreijahresgesetz 2 936 044 Stimmen. Für das Gesetz mit einigen Abänderungen sind 612 767 Stimmen und als zweifelhaft oder ungültig sind 133 712 Stimmen gezählt worden.

Der russische Außenminister über den Dreiverband.

Paris, 29. April. Der Petersburger Korrespondent des "Matin" meldet, der russische Minister des Aeußern, Sazonow, habe ihm gegenüber folgende Erklärung abgegeben: Es ist tief bedauerlich, daß so unbegründet und unrichtige Behauptungen über die Umgestaltung des Dreiverbands in einen Dreieund verbreitet werden konnten, da diese Frage überhaupt gar nicht aufgeworfen worden war. Man lief Gefahr, dadurch die Eigenliebe der einen oder der anderen Nation zu verletzen, wenn der zwischen den Dreiverbandsmächten herrschende Einklang nicht so vollständig über dergleichen mehr oder minder tendenziöse Manöver erhaben wäre. Es genügt, gegenwärtig festzustellen, wie freundschaftlich, aufrichtig eng und innig die Beziehungen der Dreiverbandsmächte sind. In drei Monaten wird Präsident Poincaré sich davon überzeugen können, daß, abgesehen von seinem großen persönlichen Ansehen in Rußland, das französisch-russische Bündnis hier niemals volkstümlicher gewesen ist. Die Befestigung des herzlichen Einvernehmens und des französisch-russischen Bündnisses, das durch den Besuch der beiden Staatsoberhäupter noch unterstrichen wird, wird notgedrungen eine allgemeine Befestigung des Dreiverbands herbeiführen.

England.

Englands militärische Verpflichtungen. London, 28. April. Auf die Frage des Abg. King (Lib.), ob 1. kürzlich ein weiteres militärisches Einvernehmen zwischen der Tripleentente gefordert worden sei im Hinblick auf eine gemeinsame Aktion auf dem Kontinent für den Fall gewisser Eventualitäten und ob 2. die Politik Englands auch weiterhin sei von allen Verpflichtungen zu militärischen Operationen auf dem Kontinent bleibe, erwiderte Grey, die erste Frage sei zu verneinen. Hinsichtlich der zweiten sei die Stellung Englands dieselbe, wie sie Asquith am 24. März 1913 dargelegt habe.

Die Ulsterkrise.

London, 28. April. Der Ministerrat, der gestern abend stattfinden sollte, ist auf heute früh verschoben worden. Dieser Umstand wurde erst abends sehr spät bekannt und hat in parlamentarischen Kreisen den Eindruck hervorgerufen, als ob der Premierminister mit seinen Kollegen Rücksprache betr. Auflösung des Parlaments halten wollte, um sofort nach Beendigung des Ministerrats diese Tatsache im Unterhaus anzukündigen. Trotz der militärischen Vorbereitungen hat die Regierung die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Ulsterkrise durchaus noch nicht aufgegeben. Die radikalen Minister allerdings verlangen energig den Abbruch der Verhandlungen und den Uebergang zur Politik der Repressalien. Sie befinden sich jedoch vorläufig in der Minderheit. Die älteren und vorsichtigeren Minister scheuen immer noch die Ergreifung von Maßnahmen, die den vollständigen Bruch herbeiführen müßten.

Deutsch-englische Freundschaft.

London, 29. April. Auf dem gestrigen Bankett der britisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft hielt Botschafter Fürst Bichnowsky in Erwiderung eines Trinkspruches des Bischofs William Boyd Carpenter eine Rede, in der er u. a. sagte: Sir Frank Lascelles ist ein alter Freund von mir. Sie wissen auch alle, wie er die Freundschaft des Kaisers genoss und noch heute besitzt. Sie können daher sich meine Genehmigung denken, daß die Bewegung für ein gutes Einvernehmen zwischen dem britischen

und dem deutschen Volke unter der Leitung von Lascelles steht. Wir in Deutschland haben stets gewußt, daß Sir Frank uns verstand und mit dem Scharfsinn seiner Sympathie erkannte, daß unsere Ideale und Aspirationen sich nicht im Konflikt mit dem Frieden und dem Glück anderer befinden. Sir Frank Lascelles sagte in seiner Erwiderung, er habe selbst stets geglaubt und es öffentlich ausgesprochen, daß der frühere unbefriedigende Zustand in den Beziehungen beider Länder auf Mißverständnissen beruhe, indem jedes Land in dem andern seinen Gegner erblickte. England fürchte eine Invasion und Deutschland eine Einkreisung. Er selbst habe nie an eine wirkliche Kriegsgefahr zwischen England und Deutschland geglaubt.

Türkei.

Die neue Flotte der Türkei. Konstantinopel, 30. April. Die Blätter melden, daß das Marineprogramm nach langen Studien fertig gestellt worden ist. Die Flotte werde auf den französischen Werften in der Normandie acht oder zehn Torpedobootzerstörer in Auftrag geben, die größer und schneller sind als die neuen jetzigen Zerstörer der türkischen Flotte. Bei den Kreuzotwerken werde sie drei Unterseeboote bestellen. Die Bauzeit werde 18 Monate nicht überschreiten. Der Betrag soll weder auf das laufende Budget kommen noch von Anlehen gebildet, sondern durch Sammlungen des Flottenkomitees aufgebracht werden.

Die deutsch-türkischen Beziehungen. Konstantinopel, 30. April. Ein Leitartikel des "Tanin" bemüht sich, die Vorwürfe eines Teiles der deutschen Presse zu widerlegen, wonach die Türkei insbesondere beim Abschluß der türkisch-französischen wirtschaftlichen Abmachungen Deutschland vernachlässigt. Die Türkei vergesse nie die ihr erwiesenen Dienste. Auch in Zukunft könne die Türkei die Unterstützung der Länder, die durch Kapital, Industrie und Wissenschaft zu ihrer Hebung beitragen würden, nicht entbehren. Die Vermutung, daß die Türkei die stärkste europäische Großmacht, Deutschland vernachlässigen würde, sei ein ungerader Vorwurf gegen die türkischen Staatsmänner. Der Artikel fährt dann fort: Da Deutschland in unserem Lande sehr große Interessen besitzt, können wir jederzeit von ihm eine herzliche Politik erwarten. Da andererseits Deutschlands Politik auf die wirtschaftliche Hebung der Türkei hinzielt, kann die Berliner Regierung darauf vertrauen, daß dieses Ziel in Konstantinopel gebührend gewürdigt wird. Daß dem so ist, haben wir bis jetzt bei jedem Anlaß durch die Tat bezeugt. Es liegt kein Grund vor, daß wir nicht auch künftighin einen solchen Anlaß dazu benutzen würden.

Krieg zwischen Amerika und Mexiko.

Die Union und Mexiko. Mailand, 28. April. Nach einem Telegramm des "Corriere della Sera" aus der Stadt Mexiko ist die Begeisterung der Bevölkerung für den Krieg gegen Nordamerika rasch geschwunden. Die Einigung der Aufständischen mit den Anhängern der Regierung sei durch den Einfluß amerikanischer Emissäre vereitelt worden. Die Vereinigten Staaten hätten den Aufständigen ungeheure Waffenmengen zur Verfügung gestellt und der Bürgerkrieg drohe von neuem mit unerhörter Heftigkeit. Die Lage völlig unklar. — Der Ausgang höchst ungewiß.

Washington, 29. April. Die Vermittlungsverhandlungen werden mit der strengsten Schweigekammer umgeben. Indessen verlautet von zuständiger Seite, der Vorschlag der Vermittler gehe dahin, Huerta müsse eine Legation von Vertretern aller Streitkräfte einberufen, die sich auf einen Außenseiter als Präsidenten einigen sollten. Huerta selbst müsse gehen. Vielfach wird der frühere Minister des Innern Gamboa als der kommende Mann bezeichnet. Daß im Allgemeinen die Lage völlig unklar und der Ausgang höchst ungewiß ist, ist die Meinung der am besten eingeweihten Kreise. Die "Tribuna" berichtet: Die atlantische Flotte werde in der nächsten Zeit in den Panamakanal einlaufen, was eine Kundgebung gegen Japan bedeute. Der Kanal sei fahrbar.

Waffenstillstand.

Washington, 29. April. Der brasilianische Botschafter teilte Bryan mit, daß der nächste Schritt der vermittelnden Mächte dahin zielt, einen Waffenstillstand zu erwirken. Eine Meldung der "Köln. Ztg." aus Washington besagt: Wie man von maßgebender Seite erfährt, haben die Vereinigten Staaten den von den vermittelnden Südamerikanern vorgeschlagenen Waffenstillstand angenommen. Es ist Vorsorge getroffen, daß Huerta Bürgschaft dafür gibt, daß es während des Waffenstillstands nicht zu einem Aufruhr der Mexikaner gegen die Amerikaner kommt.

Aus Stadt und Land.

\* Sinsheim, 29. April. Se. Kgl. Hoheit der Großherzog erteilte heute eine größere Anzahl Audienzen, darunter dem Amtsvorstand Herrn Oberamtmann Tritscheler in Sinsheim.

† Sinsheim, 29. April. Auf persönliche Einladung durch die Herren Adolf Speiser, G. Barth, W. Geiß und K. Wickenhäuser fanden sich gestern abend im "Jamm" eine Anzahl Herren der ehemaligen Bürgervereinigung zusammen, um, wie der Vorsitzende Herr Gd. Speiser ausführte, diese Vereinigung wieder neu zu beleben, deren Ziele hinreichend bekannt sind. Nach längerer Debatte über die Notwendigkeit dieser Vereinigung, die zumteil verneint wurde, und die in der Gemeindepolitik zu verfolgenden Ziele wurde zum Vorstand Herr Dr. Fischer gewählt, der die Wahl schließlich auch annahm unter der Voraussetzung, daß er es mit Männern zu tun hat, auf deren Verschwiegenheit man sich verlassen könne. Die bestimmte Zugehörigkeit zu dieser Vereinigung und Ueber-

einmündig mit ihren Tendenzen soll durch unterschriebene Erklärung...

Sinsheim, 29. April. In der gestrigen Generalversammlung der Automobilgesellschaft...

Sinsheim, 30. April. Wegen des veränderten Ganges der Postzüge ab 1. Mai erfolgt künftig die erste...

Sinsheim, 30. April. Am nächsten Sonntag findet der vom Verein für Volksbildung veranstaltete Kammer...

Sinsheim, 30. April. Bei der Ausstellung und Prämierung von Gesellenstücken des Handwerkskammerbezirks...

Sinsheim, 30. April. Belehrlingswerkstätten. Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß der Stand...

Sinsheim, 1. Mai. Der heutigen Nummer liegt für sämtliche Abonnenten der Sommerfahrplan, gültig ab 1. Mai 1914...

Bad Rappenau, 29. April. Die Badesaison nimmt am Freitag den 1. Mai ihren Anfang.

Aglastershausen, 30. April. Als der 24-jährige Landwirt Meister von seinem Fuhrwerk steigen wollte...

Bon der Elsenz, 30. April. Badischer Gemeindevorstand. Am 27. und 28. Juni ds. Js. wird in Ueberlingen die diesjährige Landesversammlung...

Ans dem Bezirk, 30. April. Die Wiesenbestände, die es besonders angeht, sollten nicht versäumen, ihre Wiesen...

oder als Heu verfüttert, ist nicht allein wertlos, sondern bildet für das Stallvieh direkt eine große Gefahr.

Medesheim, 30. April. Der hiesige Gesangsverein "Liederkrantz" feiert kommenden Sonntag das schöne und ehrenvolle 50-jährige Jubiläum...

Heidelberg, 29. April. Gestern nachmittag spielte der 11 Jahre alte Martin Bösch aus Eppelheim mit einem Terzerol...

Altenbach, 30. April. Dem Gipsler Adam Gutfleisch sprang ein großer Hund ins Fahrrad...

Eberbach, 30. April. Die Nedar-Dampfschiffahrt Heilbronn-Eberbach-Heidelberg wird für Personenbeförderung am 10. Mai wieder eröffnet.

Rosbach, 28. April. Ein umfangreicher Strafprozeß hat gestern vor der hiesigen Strafkammer seinen Anfang genommen.

Mannheim, 29. April. Gestern abend sprang ein drei Jahre altes Mädchen, das Töchterchen des Wirtes A. Engenhäuser...

Mannheim, 29. April. Ein Wüstling. Unter Drohungen mit dem Dolch hatte der 40 Jahre alte Fabrikarbeiter Valentin Weber...

Karlsruhe, 29. April. Als ein verheirateter Schlossergehilfe am Montag in einer Schlosserwerkstätte in der Weststadt...

Karlsruhe, 29. April. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend in der Durmersheimer Straße im Stadtteil Durland.

Kastatt, 29. April. Heute nachmittag fand hier die 12. Landesversammlung des Tuberkulosen-Vereins statt, die aus dem ganzen Lande zahlreich besucht war...

Offenburg, 29. April. Gestern stürzte das 1 1/2-jährige Söhnchen des Gärtnermeisters Strohmaier in...

der erteilichen Behauptung während eines unbewachten Augenblicks in einen mit Wasser gefüllten Kübel und ertrank.

Vom Bodensee, 29. April. Von der Verkupplung einer Welle des Sägewerks wurde der Kopf des mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigten Gypfers Walzenmaier...

Verschiedenes.

Die militärische Dauerfahrt des Schütze-Lanz II.

Mannheim, 30. April. Das Luftschiff "S. L. II", das Mannheim am 28. April um 9.15 Uhr abends verlassen hatte...

Mannheim, 30. April. Das Luftschiff "S. L. II" hatte auf seiner gestrigen Fahrt durch die Höhe des Tages erhebliche Mengen Gas verloren...

Tübingen, 28. April. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung den 27 Jahre alten ledigen Hausknecht Maier...

Berlin, 29. April. Heute abend spielte sich in dem Hause Linienstraße 71 eine Eifersuchtstagedie ab, die mit dem Tode der Ehefrau ihren Abschluß fand.

Die verschütteten Bergleute. Beckley (West-Virginien), 29. April. Infolge der Explosion in dem Schacht der New-River Company sind 203 Bergleute verschüttet.

Wetterbericht.

Der Luftwirbel im Nordosten zieht ab. In Mitteleuropa aber ist der Hochdruck zerfallen und zahlreiche Störungen sind entstanden...

Der Gesamtanfrage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt von der Transatlantischen Rheumatherapie-Gesellschaft...

MOTORWAGEN RUSSELSHEIM. Fahrtrichter: Carl Baer.

